 ANDREAS HOLZINGER

# Waldmanagement im Nationalpark und im Wirtschaftswald der Landesforste – Gegensatz oder Symbiose?



© Ernst Kren

*Nationalpark oder Wirtschaftsrevier Landesforste – Das ist hier die Frage!*

*Seit nunmehr 13 Jahren sind die Landesforste als Grundeigentümer der Nationalparkflächen und wichtigster Partner des Naturschutzes mit dem Waldmanagement im Nationalpark beauftragt. Genauso lange aber und damit gleichzeitig verfolgt der Forstbetrieb Landesforste in seinen Wirtschaftsrevieren die Zielsetzung einer nachhaltigen Nutzung der forstlichen Ressourcen – also der Biomasse Holz, der naturnahen Behandlung der Wälder, der klassischen forstlichen Nutzung zur Erzielung von Einkommen. Da drängt sich für die handelnden Personen der Vergleich mit den „beiden Seelen in derselben Brust“ auf, stellt sich die Frage der Unvereinbarkeit beider Aufgaben zur gleichen Zeit oder der Notwendigkeit des sprichwörtlichen Rockwechsels für den Förster oder Jäger!? Rückblickend auf die gewonnenen Erkenntnisse der letzten 13 Jahre lässt sich ruhigen Gewissens resümierend feststellen: Beides ist möglich, es gibt mehr Gemeinsames als Gegensätzliches, jedoch sollten Zeithorizonte und Toleranzgrenzen adaptiert, manche Sichtweisen geschärft und (beiderseits) Paradigmenwechsel akzeptiert werden.*

## Ausgangslage und faktische Grundlagen

In der Planungsphase des Nationalparks – zur Zeit der Machbarkeitsstudie – wurde den Gesäusewäldern ein hoher Grad an Naturnähe attestiert (Hemerobie-Studie Prof. Grabherr); die Machbarkeitsstudie kam zu dem Schluss, dass ein Nationalpark Kat. II IUCN auf Flächen der Landesforste im Gesäuse gut machbar sei, weil einerseits die naturräumlichen und ökologischen Voraussetzungen hervorragend sind und andererseits ein wesentlicher Vorteil darin liegt, dass es nur einen großen Grundbesitzer (mit kleinen Flächenausnahmen) gibt, nämlich die Steiermärkischen Landesforste. Darauf aufbauend erfolgte nach der ersten Planungsphase die vertragliche Gründung des Nationalparks am 26.10.2002, anschließend als Phase II die Umsetzung mit der Erstellung der Managementpläne.

## Aufgaben der Landesforste im Nationalpark

Fichtenreiche Bestandestypen – etwa im Gstatterbodener Kessel – sollen mit einer gezielten Bestandesüberführung in natürliche Mischwälder durch Entnahme des Fichtenüberhangs umgewandelt,

die langfristige Bestockung jedoch ausschließlich über Naturverjüngung erreicht werden. Dies bedeutet, dass samentragende Mutterbäume der gewünschten Mischbaumarten durch Freistellung gefördert und dadurch zum Fruktifizieren angeregt werden.



© Landesforste



Ziel des Waldbaus: Naturverjüngung von Tanne, Fichte und Buche unter dem Altholzschirm



Ca. halb-Hektar großes Käfernest in der Naturzone/Hochlage – unbehandelt

Dass dabei das Aufkommen der verbissattraktiven Jungbäumchen von Buche, Bergahorn, Tanne oder Lärche die alles entscheidende Gretchenfrage ist, weiß jeder Förster und Jäger und sind daher die jagdlichen Maßnahmen und Zielsetzungen auf diese Herausforderung abzustimmen. Eine Aufgabe, die von den Berufsjägern und Förstern gute Kommunikation, beste Revierkenntnisse, ein gutes Auge und einen sicheren Schuss, also konsequente Abschusserfüllung und gezieltes waldbauliches Handeln voraussetzt. Maßgabe für den Erfolg sind ein ständiges Monitoring und periodische Evaluierungen.

Auf Schutzwald-Standorten steht die Stabilitätspflege im Vordergrund.

### Konkrete Umsetzung des Managementplans Wald im Nationalpark

Die Vorgaben und Zielsetzungen sind klar:

- Zonierung: langfristig 75% eingriffsfrei, 25% Management
- Bestandesüberführungen – Zeitraum von 20 Jahren
- Forstschutz: Keine Eingriffe in der strengen Naturzone, 500 m Pufferstreifen zu angrenzenden Grundbesitzern, reguläre Käferbekämpfung in der Managementzone und den Umwandlungsflächen
- Biotopholz (stehendes und liegendes Totholz) bis zu 50 fm pro ha

Diese sehr restriktiven Zielsetzungen und insbesondere die Vorgabe der Flächenbeschränkung auf letztlich ein Viertel (25%) der Nationalparkfläche stellen für das Management große Herausforderungen dar und verlangen Improvisation. Am Beispiel des „Biotopholzes“ (Totholzes) soll diese Quadratur des Kreises erklärt werden: Als anerkannt kann die Bedeutung stehenden und liegenden Totholzes

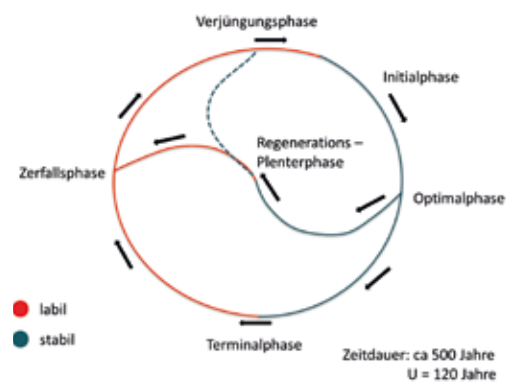
für die Fauna und auch die spätere Humusbildung vorausgesetzt werden, wobei die Wertigkeit stehender, starker Baumriesen, die sukzessive tote Derbholzbiomasse (abfallende, tote Kronenteile) erzeugen, am höchsten ist. Vom Borkenkäfer frisch befallene Fichtenstämme, die zuerst einzeln, dann im Kollektiv absterben, stellen jedoch zunehmend Konfliktpotential dar und erfordern laufend Entscheidungsprozesse und Kompromisse in Bezug auf ihre Behandlung oder auch „Nichteingriffe“.

In gut gemischten Beständen und der zentralen Naturzone, abseits jeglicher zu schützender Infrastruktur, ist der Belassung abgestorbener, kleiner Käfernester gegenüber etwaiger Bekämpfungsmaßnahmen der Vorzug zu geben. So entstehen durchaus manchmal gewöhnungsbedürftige Waldbilder für den gelernten Forstmann. In schutzfunktionalen Wäldern kommt dagegen dem Forstschutz höchste Priorität zu und muss Käferholz entnommen oder behandelt werden. Das wiederum erfordert, dass die instabilen Terminal- und Zerfallsphasen der Naturwaldentwicklung bereits durch zeitgerechte Verjüngungseinleitung in der Optimalphase überbrückt werden (s. Abb.).

### Naturnahe Waldwirtschaft im Wirtschaftsrevier

Als bekannt darf die wirtschaftliche Notwendigkeit vorausgesetzt werden, dass sich – bis auf Eingriffe der Dickungspflege und Erstdurchforstung – Pflegeeingriffe und Durchforstungen in der Vor- und Endnutzung rechnen müssen, also der Verkauf des geernteten Holzes nicht nur die Kosten der Holzernte und Holzbringung abdecken muss, sondern auch noch ausreichende Mittel für Jungbestandspflege und Forststraßen-erhaltung und Verwaltungskosten übrig

### Phasenzyklus im Naturwald



bleiben müssen. Letztlich stellt dann schönes, gesundes Qualitätsholz ausreichender Dimension und Menge – für die Sägeindustrie bereitgestellt – den ökonomischen Wert für den Forstbetrieb sicher. Dass sich mit der kleinflächig nachhaltigen und naturnahen Nutzung unserer Wirtschaftswälder alle anderen im Forstgesetz festgelegten Funktionen wie Schutz-, Wohlfahrts- und Erholungsfunktion automatisch einstellen, wusste schon die gute alte *Kielwassertheorie*. Was gibt es aber dabei zu beachten und wie unterscheidet sich letztlich der praktizierte ökologische Waldbau des Forstbetriebes Landesforste von der Arbeit im Nationalpark? Die Zielsetzung ist nahezu ident, der waldbauliche Spielraum im Wirtschaftsrevier größer: Während Eingriffe in der Managementzone des Nationalparks eher radikal und massiv, weil einmalig sein müssen, werden Durchforstungseingriffe zur Vitalisierung des verbleibenden Bestandes im 5 bis 10-Jahresrhythmus im Wirtschaftsrevier mehrmals wiederholt. Somit kann die Umsetzung der Bäume besser gesteuert werden. Der aus dem Nationalpark übernommene Anreiz, Totholzbäume stehend oder liegend im Bestand zu belassen, macht natürlich Sinn und sollte auch im Wirtschaftsrevier möglich sein – wenn auch mit einer Mengengrenze.

## Vergleich der wesentlichen Parameter im gemanagten Schutzgebiet mit dem Wirtschaftsrevier

Indikatoren	Nationalpark	Wirtschaftsrevier Landesforste
Zielsetzung	Natur- u. Prozessschutz Naturverjüngung	Nachhaltige Nutzung Naturverjüngung
Rechtliche Grundlagen	Forstgesetz, Nationalparkgesetz Steir. Jagdgesetz, Servitutsrechte	Forstgesetz, Naturschutzgesetz Steir. Jagdgesetz, Servitutsrechte
Planungsunterlagen	Managementpläne (Wald, Wild,...)	Operat (Wirtschaftspläne)
Raumbezug	Zonierung: 75 % langfristig eingriffsfrei 25 % Managementzone	kleine Eingriffe auf 100 % der Fläche
Eingriffsstärke	radikal	moderat
Eingriffsintervalle	nur 1x	laufend
Zeitraumen	20 Jahre	Umtriebszeit (100 Jahre)
Menge Totholz (stehend, liegend)	50 fm +	bis 20 fm
Wertschöpfung monetär	ideel Ø	ökonomisch Ertrag/ha

Dass auf seichtgründigen, steileren Standorten von flächigen Nutzungen abzugehen ist und die Sortimentsmethode mit Belassung der grünen Biomasse am Schlagort die Vollbaumernte ersetzen könnte, muss in forstlichen Kreisen ernsthaft diskutiert werden. Letztlich hat aber jeder Wirtschaftsführer selbst verantwortlich zu entscheiden, inwieweit er Ökologie und Nachhaltigkeit seiner Produktionsgrundlagen **Waldboden** und darauf **stockender Bestand** der Gewinnmaximierung opfert. Andererseits muss klar sein, dass der freie Eigentümerwille – basierend auf gesetzlichen Grundlagen – seine Entscheidungen über die Balance zwischen Ökologie und Ökonomie auch selbst treffen soll! Der langfristig beste und probateste Weg führt erfahrungsgemäß durch die Mitte. Dafür haben sich auch die Landesforste entschieden.



15 Jahre alter Saumschlag mit kombinierter Natur- und Kunstverjüngung aus Fichte, Lärche und eingesprengten Buchen

### Miteinander statt Gegeneinander

Eine Entscheidung für oder gegen Naturschutz muss genauso scheitern wie eine solche für oder gegen die wirtschaftliche Nutzung. Doch wie schafft man ein Miteinander? Sinnvollerweise durch eine gezielte innerbetriebliche aber auch revierübergreifende Raumplanung. Es muss nicht jede nutzbare Fläche gemanagt und gewinnmaximiert werden, es braucht auch nicht hektarweise „Außernutzstellungen“ – aber es braucht **„Zeit“** für fundierte Überlegungen und Entscheidungen. Da muss es Kompromisse geben sowohl in der Nutzungsintensität von Mehrfachnutzungen auf der Fläche (Naturschutz, Forst, Jagd, Alm, Tourismus) wie auch in der sensiblen Wildfrage (angepasste Wildstände, Ruhezonon). Die Steiermärkischen Landesforste haben für sich den Weg der Mitte gewählt und durch den Vorteil der betrieblichen Flächengröße – auf ca. 12.000 ha ein Schutzgebiet höchster Wertigkeit, auf den



Dichte Buchen-Naturverjüngung unterm Fichtenschirm im Revier Johnsbach-Schattseite

verbleibenden immerhin 16.000 ha nachhaltige Forstwirtschaft – dadurch die Möglichkeit, forstwirtschaftliche, jagdliche und soziale Interessen aufeinander abzustimmen.

Damit ist der klassische Vertragsnaturschutz ein wichtiger Bestandteil der wirtschaftlichen Entwicklung des Betriebes ebenso wie der Region des unteren Ennstales.